

Die Hohe Schrecke

INFORMATIONSJOURNAL ZUM NATURSCHUTZGROSSPROJEKT

Neues aus dem Projekt

Projekte, Gäste, Planungen ab Seite 3

Der Forschende

Gottfried Braasch, Orts-Chronist..... Seite 7

Zisternen, Sumpf und Bäche

Auf dem Plateau der Hohen Schrecke Seite 8

Bunker und Bombengräber

Militärische Altlasten im GebietSeite 10

Veranstaltungen..... Seite 11

AUSGABE 09

MAI-JUNI 2012

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Zu diesem Heft

Die vorletzte Ausgabe des Informationsjournals „Hohe Schrecke“ liegt vor Ihnen. Das Journal war und ist dazu gedacht, den Planungsprozess des Naturschutzgroßprojektes so transparent wie möglich zu gestalten. Die Planungen werden bis zum 30. Juni abgeschlossen sein. Dann muss die Naturstiftung David einen Antrag für die Umsetzung stellen – und wenn alles gut geht, kann die Umsetzungsphase des Naturschutzgroßprojektes noch in diesem Jahr starten.

Im Sommer planen wir eine Sonderausgabe des Journals. Dort werden die Planungen für die nächsten zehn Jahre ausführlich dargestellt. Diese Ausgabe wird dann die vorerst letzte Ausgabe des Informationsjournals sein.

Da das Journal aber in der Region inzwischen sehr viel Anklang und Interesse hervorgerufen hat, planen wir in Phase II eine Fortführung.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen (und beim Lösen des vorerst letzten Kreuzworträtsels)!

Naturstiftung David,
Verein „Hohe Schrecke –
Alter Wald mit Zukunft“

Liebe Leserin und Leser,

das Thüringer Wirtschaftsministerium unterstützt das Naturschutzgroßprojekt „Hohe Schrecke“, und das mit Nachdruck. Dafür gibt es gute Gründe. Die Ökologie ist die Ökonomie des 21. Jahrhunderts. Wem es nicht gelingt, seinen CO₂-Haushalt in Ordnung zu bringen, wer kostbare Ressourcen rücksichtslos verschleudert, der wird langfristig einen finanziellen Schaden davon tragen und bereits kurzfristig seine Wettbewerbsfähigkeit verlieren.

Das Verständnis, dass der sparsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen ein schlafender ökonomischer Riese ist, setzt sich immer mehr durch. Die rund 100.000 Schutzgebiete der Erde versorgen die Menschen mit Ökosystemdienstleistungen im Wert von 4,4 bis 5,2 Billionen US-Dollar pro Jahr. Dieser Wert übertrifft die Summe der Umsätze des weltweiten Automobilsektors, Stahlsektors und IT-Dienstleistungssektors.

Das Naturschutzgebiet „Hohe Schrecke“ interessiert mich aber auch unter touristischen Gesichtspunkten. Wenn der Freistaat Thüringen weiterhin ein wichtiges Tourismusgebiet bleiben soll, dann müssen wir unsere Kultur- und Naturlandschaften intakt halten und mit ihnen werben. Deshalb haben wir in unserer neuen Landestourismuskonzeption auch den Schwerpunkt Naturtourismus.

Natur und Naturschutz sind positiv besetzte „Marken“ wie das Beispiel des Hainich-Nationalparks zeigt: Vor 15 Jahren kannte kaum jemand außerhalb Thüringens diesen fantastischen Buchenwald, heute kommen mehr als 300.000 Besucher jährlich dorthin, nicht nur, um den Baumkronenpfad zu ersteigen. Viele Gäste suchen den echten Naturgenuss – und da hilft das Image eines Na-



tionalparks sehr viel. Ich bin mir sicher, dass wir mit dem Naturschutzgroßprojekt auch in der Hohen Schrecke ein Fundament für einen naturnahen Tourismus legen können.

Als Wirtschaftsminister habe ich mit Freude zur Kenntnis genommen, dass im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes auch ein Konzept zur Stärkung Erneuerbarer Energien für die Region um die Hohe Schrecke erstellt wird. Damit zeigt das Projekt, wie Naturschutz und Klimaschutz möglichst konfliktfrei miteinander verbunden werden können.

Und noch ein Punkt ist mir wichtig. Gemeinsam mit meinen Ministerkollegen setze ich mich dafür ein, dass der jahrelange Rechtsstreit um die Flächenverkäufe in der Hohen Schrecke nun endgültig beigelegt wird. Wir sind da auf sehr gutem Wege – und ich bin mir sicher, dass wir bis Ende der Planungsphase des Naturschutzgroßprojektes eine abschließende Lösung gefunden haben werden, mit der alle Beteiligten gut leben können.

Ich wünsche der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ weiterhin viel Erfolg bei der Umsetzung des Naturschutzgroßprojektes und den Lesern dieses Heftes viel Freude und Erkenntnis bei der Lektüre.

Ihr

Matthias Machnig
(Minister für Wirtschaft, Arbeit und
Technologie des Freistaates Thüringen)

Neuer Vereinsvorstand

Transparente Entscheidungsprozesse und regionale Verankerung: Diese beiden Leitlinien waren Konsens bei der Mitgliederversammlung am 23. Februar. Um sie auch künftig zu gewährleisten, wurde für die Neuwahl des Vorstandes ein neuer Modus gefunden. So haben die Mitgliedskommunen des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ die Möglichkeit, jeweils ihren Bürgermeister bzw. einen Vertreter in den Vorstand zu entsenden. Hintergrund: 2012 und 2013 steht ein Schwerpunkt der Mittelvergabe aus dem Teil Regionalentwicklung des Naturschutzgroßprojektes an. Um übergreifende Projekte wie etwa das touristische Wegesystem umzusetzen, bedarf es der inhaltlichen Mitarbeit aller Kommunen.

Dem neuen Vorstand gehören an: Dagmer Dittmer aus Wiehe (Vorsitzende), Axel Thomas aus Ostramondra (Stellvertreter), Karin Klimek aus Oberheldrungen (Schatzmeisterin), Lutz Bauer aus Beichlingen, Norbert Eichholz aus Hauteroda, Rolf Gartenbach aus Nausitz, Gudrun Holbe aus Donndorf und Astrid Möder aus Heldrungen.

PEPL-Entwurf liegt vor

Mehr als 300 Seiten Papier umfasst der Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) zum Naturschutzgroßprojekt. Der Entwurf wurde den Mitgliedern der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) Anfang April überreicht. Mit der PAG werden Waldeigentümer und Kommunen, Behörden und Fachleute direkt in den Planungsprozess einbezogen. Das Gremium wurde durch die Leitung des Naturschutzgroßprojektes bzw. die mit der Erstellung des PEPL beauftragten Planungsbüros regelmäßig über den aktuellen Planungsstand informiert. Damit auch Bürgerinnen und Bürger der Anrainerkommunen über die Planungen informiert sind, wurden Mitte April insge-

samt vier Informationsveranstaltungen in der Hohen Schrecke angeboten. Am 5. Mai gab es zudem im Rahmen des Blumenmarktes auf dem Gutshof von Bismarck einen Tag des offenen Büros.

Noch bis zum 30. Mai können Hinweise und Anregungen zum PEPL gegeben werden. Sie werden dann so weit als möglich in dem bis Ende Juni vorliegenden abschließenden Planwerk berücksichtigt. Der PEPL-Entwurf ist im Projektbüro Braunsroda einsehbar – hier gibt es bis Ende Mai erweiterte Öffnungszeiten.

Treffen der PAG

Nach Wiehe (2010) und Hauteroda (2011) fand am 25. April 2012 das dritte Treffen der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) in Braunsroda statt. Dabei wurde der Entwurf des Pflege- und Entwicklungsplans noch einmal erläutert. So referierte Gerlinde Straka (PNW Arnstadt) unter anderem über Alters- und Artenstruktur des Waldes in der Hohen Schrecke und ihr Kollege Paul Krämer zog gemeinsam mit Projektleiter Dierk Conrady die Schlussfolgerungen für den künftigen Umgang mit dem Wald. Markus Dietz (Institut für Tierökologie und Naturbildung) stellte das Wegekonzept vor. Dietz machte deutlich, dass eine Beruhigung im Sinne des Artenschutzes durch gezielte Besucherlenkung erfolgen soll – mittels attraktiver und klar strukturierter Wegeangebote.

Für die Regionalentwicklung verwies Christin Kellner (IPU Erfurt) auf die ersten Erfolge im Bereich des Regionalmanagements – von den in 2011 realisierten Projekten vor Ort bis zum neuen Kommunikationskonzept. Mehrere Mitglieder der PAG würdigten ausdrücklich den transparent und ergebnisorientiert durchgeführten Planungsprozess. Alle Beteiligten sehen mit Zuversicht der Umsetzungsphase entgegen.



Mitglieder der PAG bei einem Ortstermin in den geplanten Wildnisbereichen



PAG-Treffen im Gutshaus von Bismarck (Braunsroda): Markus Dietz erläutert das Wegekonzept

Regionale PAG-Mitglieder

- Frau Dittmer
Bürgermeisterin Stadt Wiehe
- Herr Eichholz
Bürgermeister Hauteroda
- Frau Klimek
Bürgermeisterin Oberheldrungen
- Herr Hoffmann
Bürgermeister Kölleda (Großmonra)
- Herr Enke
Bürgermeister Heldrungen
- Herr Klüßendorf
Leiter des Forstamtes Oldisleben
- Herr Fladung
Landesjagdverband
- Frau Kusche
Landwirtin



Per Sonderzug von Erfurt in die Hohe Schrecke – 80 Menschen nutzten das Angebot der IG Unstrutbahn.



Nobelpreisträger zu Besuch

Am 27. März weilte der Träger des alternativen Nobelpreises, Prof. Michael Succow, zu einem Kurzbesuch in der Hohen Schrecke. Er war stellvertretender Umweltminister der DDR im Jahr 1990 und hat federführend das Nationalparkprogramm der DDR initiiert. Succow war begeistert von den alten Waldbeständen im Bereich des Wiegentals und regte an zu prüfen, ob diese Waldbestände nicht genauso wie die Wälder des Hainich-Nationalparks als UNESCO-Weltnaturerbe ausgewiesen werden könnten.

Schäfferei fördern

Gemeinsam mit dem europäischen Naturschutzprojekt „Steppenrasen in Thüringen“ will das Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke die Schäffereibetriebe der Region in den nächsten Jahren gezielt unterstützen. So ist geplant, mit Mitteln der Regionalentwicklung ein regionales Vermarktungssystem für Schaffleisch zu etablieren. Die Schäfer sollen auch bei der Beantragung von Fördermitteln unterstützt werden. Darüber hinaus wird angeregt, dass interessierte Naturfreunde eine Lamm-Patenschaft übernehmen.

„Nur wenn es uns gelingt, für die Schäffereibetriebe halbwegs akzeptable wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, werden wir die harmonische Kulturlandschaft im Umfeld der Hohen Schrecke langfristig erhalten können“, so Projektleiter Dierk Conrady. Durch die Zusammenarbeit mit dem bis in die Region Erfurt reichenden Steppenrasenprojekt steigen die Chancen für die Umsetzung des Maßnahmenpaketes.

Naturschutz mit Brennholz

Das Umfeld der Hohen Schrecke ist an vielen Stellen durch Streuobstwiesen charakterisiert. Sie haben nicht nur einen hohen landschaftsästhetischen Wert, sondern sind auch für viele seltene Tierarten von Bedeutung – wie beispielsweise den Wendehals und den Neuntöter. Werden Streuobstwiesen nicht gepflegt, wachsen sie allmählich zu – und verlieren damit ihren naturschutzfachlichen Wert. Im zeitigen Frühjahr wurde deshalb im Auftrag der Naturstiftung David eine knapp zwei Hektar große, völlig zugewachsene Streuobstwiese bei Braunsroda wieder freigestellt. Das geerntete Holz der Gebüsche wurde als Energieholz verkauft – damit ließ sich ein Teil der Kosten refinanzieren. Naturschutz und erneuerbare

Energien gehen so Hand in Hand. Nach der Wiederherstellung der Streuobstwiese muss sie nun beweidet werden. Im Rahmen der Umsetzungsphase des Naturschutzgroßprojektes sollen weitere Streuobstwiesen wiederhergestellt werden – so bei Reinsdorf und Hauteroda.

Arbeitskreis Waldbau tagte

Rund ein Viertel des Waldgebietes der Hohen Schrecke soll zukünftig forstlich nicht mehr genutzt werden. Auf 75 Prozent der Fläche soll jedoch eine Waldbewirtschaftung weiterhin stattfinden – allerdings auf besonders naturverträgliche Weise. Öffentliche und private Waldbesitzer, Naturschützer, Kommunalvertreter und Forstfachleute haben sich seit Ende 2010 in einem Arbeitskreis Waldbau über die zukünftige Waldbewirtschaftung verständigt. Am 2. März fand im Thüringer Landtag ein weiteres Arbeitskreis-Treffen statt. Dabei wurden letzte Änderungen an den waldbaulichen Eckpunkten vorgenommen – diese sind nunmehr Bestandteil des Pflege- und Entwicklungsplans (PEPL). Genauso wie der PEPL beruht aber auch die Umsetzung der waldbaulichen Eckpunkte auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Alle größeren Waldbesitzer der Hohen Schrecke haben jedoch bereits verdeutlicht, dass sie zukünftig nach den Eckpunkten wirtschaften wollen – vorausgesetzt, die entsprechenden finanziellen Mehraufwendungen bzw. Mindereinnahmen werden ausgeglichen. Die waldbaulichen Eckpunkte sehen beispielsweise vor, dass aus Gründen des Artenschutzes größere Laubbäume erst ab Ende Oktober eingeschlagen werden können und dass möglichst viele ältere Bäume erhalten bleiben.

Die waldbaulichen Eckpunkte können eingesehen werden unter Downloads in der Rubrik Konzepte auf www.hohe-schrecke.net.

Umsetzung Wegekonzept

Entscheidender Schlüssel für die gewünschte touristische Entwicklung der Hohen Schrecke ist die Umsetzung eines attraktiven Wegekonzeptes. Nachdem die Planungen des Naturschutzteils abgestimmt sind, kann jetzt das geplante und mit der Region bereits vorabgestimmte Wegekonzept in die Praxis umgesetzt werden.

„Hier zeigt sich die optimale Verknüpfung der Bereiche Naturschutz und Regionalentwicklung im Naturschutzgroßprojekt“, so Projektleiter Adrian Johst. So sei von Naturschutzseite aus geschaut worden, wie die Wege verlaufen sollen, damit es auch für Tiere ungestörte Bereiche gibt. Umgekehrt kamen von der Regionalentwicklung Anregungen zur optimalen Anbindung der Anrainerkommunen.

Das Wegekonzept ist im Sommer 2011 in der Region beraten worden und soll nun mit Mitteln der Regionalentwicklung konkret geplant und umgesetzt werden. „Im Naturschutzteil konnte nur eine Grobplanung erfolgen. Nun kommt es darauf an, detailliert zu planen, wo welcher Wegweiser stehen soll und wie die Wege künftig instand gehalten werden sollen. Das soll noch 2012 passieren. Wenn alles gut läuft, können wir in diesem Jahr sogar noch mit der Umsetzung beginnen“, so Adrian Johst weiter.

Seitens des Regionalmanagements der Hohen Schrecke werden derzeit die Voraussetzungen für die Fördermittelvergabe geschaffen. Als erster der geplanten fünf Themenwege soll der Urwaldsteig im Rabenswald bei Garnbach angelegt werden.

Das Wegekonzept stehen unter Downloads auf www.hohe-schrecke.net bereit.

Faszination Bahn & Natur

Mit der Eisenbahn hinaus in die Natur: Am sonnigen 1. Mai nutzten 80 Gäste das Angebot der IG Unstrutbahn und stiegen ein in den „Unstrut-Schrecke-Express“. Erstmals seit Jahren wurde der nördliche Teil der Unstrutbahn zwischen Arten und Roßleben wieder befahren. Von Erfurt aus, mit Halt in Sömmerda und Artern, brachte ein moderner Triebwagen der Erfurter Bahn die Gäste in die Hohen Schrecke. Die IG Unstrutbahn bot mit der Naturstiftung David und weiteren Kooperationspartnern ein Komplettpaket an. Es kombinierte Bahnreise und Naturerlebnis und umfasste auch die Besichtigung des Ortes und des Klosters Donndorf. Die Naturführer Christel Bauer, Jörg Urban, Henrike Staudte sowie Projektmitarbeiter Lars Bauer machten kultur- und naturhistorischen Besonderheiten der Region erfahrbar. Für viele Fahrgäste erschloss sich die einzigartige Schönheit der Hohen Schrecke mit ihren blühenden Streuobstwiesen und naturnahen alten Waldbeständen ganz neu.



Für den 3. Oktober ist eine weitere Sonderfahrt in die Hohe Schrecke geplant. Dann stehen Laubfärbung und Herbstwald im Mittelpunkt einer geführten Wanderung.

Kontakt: IG Unstrutbahn e.V.
www.unstrut-schrecke-express.de
Telefon 034462 - 5211 98
Mobil 01512 - 858 30 15



Balance im Wald

Vier angehende Naturpädagogen hatten am 28. April im Wald nahe dem Kloster Donndorf einen Niedrigseil-Parcours mit Seilelementen angelegt. Sieben Interessierte konnten dort ihre Geschicklichkeit, Kraft und Balance testen. Neben naturpädagogischen Aktionen kam auch die Entspannung in der „Wald-Chill-Lounge“ mit kaltem Buffet nicht zu kurz.

Foto: Thomas Stephan (1), DBU (1)

Foto: Thomas Stephan (1), IG Unstrutbahn (2), Anja Apel (1)



Abstimmen für die Hohe Schrecke

Nach bis zum 30. Juni läuft die Kampagne „Lübzer Land in Deiner Hand“. Die Lübzer Brauerei aus Mecklenburg-Vorpommern unterstützt hierbei insgesamt fünf Naturschutzprojekte in Ostdeutschland. Jedes Projekt erhält eine Basisförderung von 5.000 Euro. Über eine weitergehende Unterstützung entscheiden die Kunden von Lübzer. In jedem Lübzer Bierkasten liegt ein sogenannter „Kastenstecker“ (Papp-Einlage). Auf diesem Kastenstecker ist ein Code notiert. Nach Eingabe des Codes auf der Internetseite www.luebzer.de kann man für eines der fünf Naturschutzprojekte seine Stimme abgeben. Das Projekt mit den meisten Stimmen erhält dann einen weiteren Zuschuss in Höhe von bis zu 20.000 Euro. Dieses Geld wird in der Region dringend gebraucht. So will der Verein Hohe Schrecke mit dem Geld u. a. einen Teil des notwendigen Eigenanteils für die Regionalentwicklung finanzieren.

Erlebnistag Hohe Schrecke

Nach dem gelungenen Fest vom letzten Jahr in Braunsroda lädt das Regionalmanagement in diesem Jahr auf die Südseite der Hohen Schrecke ein. Am 30. Juni um 11 Uhr startet der Erlebnistag – er ist gekoppelt an das Kinder- und Dorffest Ostramondra. Mehrmals am Tag bieten Natur- und Landschaftsführer kleine Exkursionen in die Hohe Schrecke an. Daneben gibt es ein vielfältiges Angebot für Kinder und Familien: Von Kinderschminken über Spielmobil und Töpfern bis zum Schaudreschen und dem Auftritt von Clown Ferdy.

Lernende Dörfer

Vom 9. bis 13. Mai besucht eine 20köpfige Delegation des EU-Projektes „Learning Villages“ die Hohe Schrecke. Die Gäste aus Rumänien, Belgien, Dänemark und Ungarn informieren sich über die Ländliche Heimvolkshochschule in Donndorf, den Gutshof Hauteroda und das Naturschutzgroßprojekt. Auf dem Programm stehen eine Naturführung und der Besuch der Modellbahn in Wiehe.

Imagefilm Hohe Schrecke



Mit Fördermitteln der Regionalentwicklung wird noch bis zum Herbst durch die Firma *Werkblende* aus Leipzig ein Kurzfilm über die Hohe Schrecke gedreht. Mit dem Film soll zukünftig auf Internetseiten sowie

bei Messen und Präsentationen für einen Besuch in der Hohen Schrecke gewonnen werden. Neben diesem sogenannten Imagefilm wird auch noch ein Film erstellt, der die Ziele und Inhalte des Naturschutzgroßprojektes erläutert. Beide Filme sollen bis Ende des Jahres fertig gestellt sein.

Zu Gast beim Präsidenten

Am 5. und 6. Juni lädt Bundespräsident Joachim Gauck zur „Woche der Umwelt“ in das Bundespräsidialamt. Ausgesuchte Initiativen des Natur- und Umweltschutzes dürfen sich dort mit einem Stand präsentieren – so auch das Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke. „Wir empfinden es als eine große Ehre, dass die Hohe Schrecke nun schon zum zweiten Mal zur Woche der Umwelt in das Bundespräsidialamt eingeladen wird. Das zeigt, dass das Projekt und die Region eine bundesweite Ausstrahlung hat“, so Dagmar Dittmer, Vorsitzende des Vereins Hohe Schrecke. (www.woche-der-umwelt.de)

Exkursion Waldbau

Eine wirtschaftlich tragfähige Waldbewirtschaftung so ökologisch wie möglich zu gestalten – das ist das Ziel der bundesweit tätigen Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft (ANW). Die von der ANW verfolgten Ziele – Verzicht auf Kahlschläge, Ausnutzen natürlicher Prozesse – decken sich mit den waldbaulichen Eckpunkten für die Hohe Schrecke. Nicht zuletzt auch aus diesem Grund wird die diesjährige Jahresexkursion des ANW Thüringen durch die Hohe Schrecke erfolgen. Am 31. Mai werden rund 100 Förster und Waldbesitzer in der Hohen Schrecke erwartet. Gemeinsam werden verschiedene Waldbereiche besucht und über die zukünftige Entwicklung diskutiert.

Fotos: Thomas Stephan (2), Brauerei Lübzer (1)

Foto: Marco Irngang

Der Forschende

Gottfried Braasch, Orts-Chronist in Wiehe

Gottfried Braasch späht über die Brillenränder, um die Schriftzeichen des alten, grünen Buches vorzulesen. Ein Bericht über die Reise von Leopold von Ranke durch die Hohe Schrecke, verfasst im 19. Jahrhundert. Die Vitrinen des kleinen Museums im Ratskeller Wiehe sind voll mit Briefen und Ranke-Bildern. In den Regalen stehen Bücher des Historikers und über ihn; sie stammen aus Antiquariaten und privaten Nachlässen. Gottfried Braasch hat wesentlich zu dieser Sammlung beigetragen, die den großen Sohn der Stadt Wiehe würdigt.

Genauso voll wie der Ausstellungsraum war früher der Terminkalender Gottfried Braaschs. Der Pfarrer im Ruhestand ist Vorsitzender des örtlichen Leopold-von-Ranke-Vereins und Ortschronist. Er war einst Heimatpfleger des Landkreises und im Verein für Kirchengeschichte. Inzwischen widmet sich der 77-Jährigen hauptsächlich der Museumsarbeit. „Ich hatte letztes Jahr eine schwere OP. Danach habe ich vieles abgegeben.“

Ein unbequemer Geistlicher

Ursprünglich hatte Braasch Slawistik studiert. „Obwohl mir eine perfekte russische Aussprache bescheinigt wurde, flog ich von der Uni, weil ich mich weigerte, eine Resolution zu unterzeichnen.“ Schon beim Abitur bekam er Ärger. „Ich wurde wenige Tage vor den Prüfungen zeitweise von der Schule verwiesen.“ Braasch hatte in einer Diskussionsrunde die kirchliche Jugendarbeit verteidigt. Letztendlich widmete er sich dem einzigen „der staatlichen Kontrolle entzogenen Fachbereich“ und studierte Theologie. 1964 kam er als Pfarrer nach Wiehe.

Weil evangelische Geistliche üblicherweise alle zehn Jahre die Gemeinde wechseln, hätten die drei Kinder der Eheleute Braasch ihre Jugend eigentlich gar nicht in Wiehe verbracht. Aber nicht zuletzt wegen der Mangelwirtschaft in der DDR kam es anders. „Als die Versetzung anstand, verlangten wir als Bedingung für unseren Umzug, eine hergerichtete Wohnung. Daran ist es dann gescheitert“, erklärt Braasch schmunzelnd. Dass aus dem

Wohnort dann auch Heimat geworden ist, lag nicht zuletzt an den Aufgaben, die der gebürtige Lübecker bald übernahm. „Um Auskünfte über Stammbäume geben zu können, musste ich mich ja zwangsläufig mit Ortschroniken und Pfarrbüchern beschäftigen. Dadurch entstand nach und nach der Bezug zur Heimatgeschichte.“ So war Braasch 1986 auch maßgeblich an der Ausstellung zur 1200-Jahr-Feier von Wiehe beteiligt, die in zehn Tagen von 3.000 Gästen besucht wurde.

Lebhafte Geschichte

Braasch hatte lange Zeit ein zwiespältiges Verhältnis zur Geschichte. Dass er Ortschronist und Museumsleiter werden würde, war nicht selbstverständlich. „Im Schulunterricht zeigten sie uns Bilder der Insassen des Konzentrationslagers Buchenwald. Da war Geschichte für uns sehr verstörend.“ Über die Regionalgeschichte fand Braasch später angenehme Bezüge zur Historie. „Wenn in den alten Büchern von Familien berichtet wird, deren Nachfahren heute noch hier leben, dann wird Vergangenheit lebendig. Man kann sich die Menschen früherer Zeiten vorstellen.“ Eine dieser Familien waren die Grafen und Barone von Werthern, denen viel von dem Wald gehörte, in dem heute das Naturschutzgroßprojekt beheimatet ist. Braasch erklärt, wie der damalige Baron im 16. Jahrhundert einen unveräußerlichen Kommenforst einrichtete, der allen Mitgliedern seiner Familie zur Nutzung gereichen sollte, und wundert sich, dass einer der Nachkommen, der heutige Graf Werthern von Beichlingen, jetzt einen Teil dieses Waldes verkauft. „Damit hat er eigentlich dem Willen seines Ahnen zuwider gehandelt“, sagt Braasch augenzwinkernd. Diesen genauen und zuweilen auch kritischen Blick hat sich Braasch im Laufe der Jahre angeeignet. Denn er erteilt nicht nur Auskünfte zur Regionalgeschichte. Sondern er liest auch Arbeiten gegen, die auf der Grundlage der Dokumente, die sich in seiner Obhut befinden, verfasst wurden. So hilft Gottfried Braasch auf seine Weise mit, das Andenken an frühere Bewohner der Region zu bewahren.



Forschen heißt Sammeln, Bewahren, Sortieren. Für Gottfried Braasch mehr als nur ein Hobby.

Historisches gesucht!

Auch der Wald hat eine Geschichte – und seine Geschichten. Bedingt durch die lange Unzugänglichkeit des Sperrgebietes scheint in der Hohen Schrecke einiges an Wissen über den Wald verloren gegangen zu sein. Immer wieder aber erzählen Menschen von besonderen Begebenheiten, Erlebnissen oder Orten. Die Naturstiftung David als Träger des Naturschutzgroßprojektes möchte das in der Region vorhandene Wissen sammeln und bündeln. Wir bitten deshalb um Ihre Mithilfe. Vor allem interessieren uns alte Fotos und Dokumente zur Forst- und Naturgeschichte, aber auch zu Gasthöfen oder zur Ausflugs- und Alltagskultur. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf!



Zisternen, Sumpf und kleine Bäche

Eine Wanderung über das Plateau der Hohen Schrecke



Exkursion zum ehemaligen Truppenübungsplatz, Begutachtung von Überresten der alten Drainageanlagen.

„Wir sind hier nie vor Überraschungen sicher.“ Dierk Conrady hat die Besuchergruppe ein wenig abseits des Weges geführt. Licht ist der Wald hier, es dominieren Birken und Aspen, die meisten dürften kaum älter als 20, 30 Jahre sein. „Seit 1946 war das Gelände hier eine Panzerschießbahn der Sowjetarmee – wir wissen, dass hier insgesamt fast 2.000 Hektar Wald gerodet wurden.“

Was nun hier wachse, so erklärt der Projektleiter des Naturschutzgroßprojektes, sei der typische Sukzessionswald. Der Wald erobere sich seinen Lebensraum zurück. In der Sprache der Biologen ist es manchmal wie in der des Militärs: Man spricht von Pionierbäumen. Die Pioniere, das sind die Ersteroberer, sie breschen vor, greifen Raum für den Wald, wo vorher Offenland war. Und in dieser bisher nur leicht bewachsenen Landschaft finden sich immer wieder Spuren der einstmaligen militärischen Nutzung.

Die Spuren der Russen

Conrady zeigt auf einen gemauerten und betonierten Schacht, der unscheinbar aus dem gewellten Boden hervorragt. Mit einer Taschenlampe leuchtet Conrady in den zwei, drei Meter tiefen Schacht, auf dessen Grund deutlich alte, verrostete Stellschrauben erkennbar sind. „Offenbar hat es hier ein Dränagesystem gegeben“, erläutert Lars Bauer, forstlicher Mitarbeiter

des Naturschutzgroßprojektes. Er weiß zu berichten, dass die Waldarbeiter der Region von vier solcher Schächte erzählten. Drei sind inzwischen gefunden, und Anfang der 1990er Jahre sollen auch die Hähne durchaus noch funktioniert haben. Wozu sie da waren, weiß keiner: Diente das Dränagesystem zur Entwässerung der Panzerschießbahn im Frühjahr oder nach Starkregen? Oder sollten damit Bauwerke trocken gehalten werden – Munitions- oder Kommandobunker etwa?

Zu den Gästen der Exkursion gehört auch Michael Brombacher von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF). Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt diese auf den berühmten Tierfilmer Bernhard Grizmek zurückgehende Institution die Projektfortschritte in der Hohen Schrecke – immerhin trägt die ZGF als Förderer der Naturstiftung David erheblich dazu bei, den Eigenanteil für die Bundes- und Landesfördermittel aufzubringen. „Ich habe lange in Großschutzgebieten Mittelasiens gearbeitet“, sagt Brombacher, „und immer wieder trifft man dort Menschen, denen die Truppenübungsplätze in der ehemaligen DDR vertraut sind, weil sie dort gedient haben.“

Brombacher schlägt vor, über die Naturschutzvereine in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion vielleicht Menschen zu finden, die etwas zur Funktion der Dränage in der Hohen Schrecke sagen können. Unabhängig von solchen Recherchen

sollen die Schächte verfüllt werden. Denn hier auf dieser Sukzessionsfläche sollen auch weiterhin Feuchtlebensräume erhalten bleiben. Dierk Conrady: „Wir waren doch überrascht, auf alten preußischen Karten hier die Bezeichnung ‚Sumpf‘ zu finden – also lange vor der militärischen Nutzung.“ Denn eigentlich dachten die Naturschützer um Conrady, bei den kleinen Tümpeln und Feuchtgebieten auf dem Plateau der Hohen Schrecke handele es sich ausschließlich um Folgeerscheinungen der militärischen Nutzung. Offenbar aber sind die geologischen Verhältnisse hier so, dass auch natürlicherweise solche Strukturen vorkommen.

Damit hofft Conrady auch einen naturschutzinternen Zielkonflikt lösen zu können. Die ehemalige Schießbahn ist schon seit einigen Jahren als Wildnisfläche ausgewiesen. Im Rahmen der Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplans haben die Experten jedoch darauf hingewiesen, dass die parkartig strukturierte Landschaft Lebensraum für viele seltene Arten ist – wie Kammolch, Waldwasserläufer und Wildkatze. Die Gutachter fürchten, dass durch die fortschreitende Wiederbewaldung der Lebensraum für diese Arten verloren geht. Sie könnten sich deshalb eine Bewirtschaftung vorstellen: „Wir hätten jedoch ein gewisses Akzeptanzproblem, wenn auf der bereits ausgewiesenen Wildnisfläche jetzt wieder eine Bewirtschaftung zugelassen wird und dafür andere Flächen aus der Nutzung genommen werden“, so Dierk Conrady.

Der Projektleiter hofft, dass durch die Zerstörung der Drainagen das Wasser länger auf dem Plateau bleibt und sich die Wiederbewaldung damit auf natürliche Art und Weise verzögert. Ganz nebenbei hat dies auch einen positiven Effekt auf die Anrainerkommunen der Hohen Schrecke. Bei Starkregen rauscht das Wasser nicht sofort ins Tal – sondern verbleibt erstmal auf dem Plateau.

Gefährliche Altlast

Die kleine Exkursion – organisiert für die projektbegleitende Arbeitsgruppe, die Ende April in Braunsroda zum Pflege- und Entwicklungsplan für die Hohe Schrecke tagte – folgt dem Weg des Wassers, hinab ins Leintal. An den alten, gut verwahrten Bunkeranlagen gibt es Gelegenheit, über

die frühere militärische Nutzung zu reden, und über ihre ungewollt segensreiche Wirkung auf die naturräumliche Ausstattung.

Aber natürlich hat die Militärzeit ihre Kehrseiten – und manche sorgen bis heute für Überraschungen. Unmittelbar neben den alten Bunkeranlagen haben Mitarbeiter der Naturstiftung David unlängst eine Zisterne gefunden. Lars Bauer und Dierk Conrady schieben den rostigen Deckel beiseite – im kreisrund betonierten Schacht tritt das Wasser bis fast an die Oberfläche. „Wir wissen nicht, wie tief das ist“, sagt Conrady, und einer der Exkursionsbegleiter tunkt einen langen Ast in die dunkle Flüssigkeit – ohne den Grund zu erreichen. Mehr als zweieinhalb Meter also geht es hier hinab. Eine Geruchsprobe am Ast allerdings birgt eine Überraschung: Es riecht unverkennbar ölig, offenbar war in dieser „Zisterne“ einstmalig Diesel gelagert worden. Noch am selben Tag, so verständigt man sich, soll die Landesentwicklungsgesellschaft als Grundstückseigner informiert werden.

Plätschern und Murmeln

Auf dem Weg nach Garnbach streift die Exkursion ein weiteres Thema: Waldfließgewässer. Die Naturstiftung David hat unlängst die Fördermittelbescheide für ein größeres Projekt zu diesem Thema in Thüringen erhalten. Es geht darum, Waldbächen wieder mehr ökologischen Wert zu geben. Die Bachläufe sollen wieder durchgängiger werden, die (oft im Fichtenwald verdunkelten) Bachtäler lichter und damit freundlicher für Schmetterlinge und Reptilien. Auch für die Hohe Schrecke empfiehlt ein Gutachten als Teil des Pflege- und Entwicklungsplanes solche Maßnahmen.

Für Dierk Conrady ist das Plätschern und Murmeln der Bäche eine Herzensangelegenheit – auch weil der studierte Biologe lange über das Thema Feuersalamander gearbeitet hat. Aber natürlich profitieren nicht nur diese seltenen Bodenbewohner von den Maßnahmen am Bach – vor allem sind es auch Mollusken, Wasserkäfer und andere an schmale Waldbäche angepasste Arten. Und – nicht zu vergessen – je naturnaher ein Bach verläuft, desto geringer ist die Überflutungsgefahr der weiter unten liegenden Ortschaften.



Großer Eisvogel, Kammolch

Wie es krecht und fleucht

Am Sonntag, den 15. Juli führt Projektleiter Dierk Conrady unter dem Titel „Libellen und Amphibien“ auf das Plateau.

Treffpunkt ist 10 Uhr am Kammweg an der Schranke von Lossa her kommend.

Giftgas, Bunker und Bombengrab

Die militärische Vergangenheit der Hohen Schrecke



Die Zeit der militärischen Nutzung in der Hohen Schrecke hat ihre Spuren hinterlassen. Sie sind heute am deutlichsten sichtbar an einigen noch nicht beseitigten militärischen Bauwerken, an in Buchen geschnitzten kyrillischen Buchstaben oder an dem offenen Waldbild der ehemaligen „Panzerschießbahn“ bei Lossa. Hier wurden nach 1945 hunderte Hektar Wald gerodet – der sich heute seinen Lebensraum zurückerobert. Während über die Zeugen des Sperrgebietes inzwischen das sprichwörtliche Gras in Form von Birken, Aspen, Buchen und Eichen wächst, sind Fundstücke zur militärischen Nutzung der Hohen Schrecke heute vor allem in Archiven oder im Internet zu finden.

Granaten entsorgt

Alte Dokumente belegen, dass die militärische Nutzung des Schreckwaldes kurz vor dem Ende der 2. Weltkrieges als Zielgebiet für die Luftwaffe begann. Vom nahegelegenen Flugplatz in Kölleda starteten Flugzeuge, die auf dem Plateaubereich Schießübungen absolvierten. Nach dem 2. Weltkrieg diente ein alter Kalischacht am Rande des Plateaus als sogenanntes „Bombengrab“. Hier wurden vor allem Chemiewaffen aus der nahen Luftwaffenmunitionsanstalt bei Lossa einfach abgekippt – so lange bis das Gemisch im Schacht ungewollt explodierte. Dann verschloss man den Schacht. Andere Teile der Munition wurden auch im Baggersee bei Wiehe versenkt oder in der Nähe der Straße von Lossa nach Wiehe gesprengt. Ein ehemals geheimes Schriftstück der Landesbehörde der Volkspolizei Sachsen-Anhalt von 1952 weist allerdings noch auf erhebliche Restbelastung mit Stabbrandbomben und Bordwaffenmunition aus deutscher Fertigung hin: „Die genaue Anzahl der Munition lässt sich auf Grund der Bodenverhältnisse nicht feststellen.“ Im selben Jahr 1952 wird an den Innenminister Willy Stoph der DDR von zwei 100x100 Meter großen Geländeteilen bei Lossa berichtet, die stark mit chemischen Kampfmitteln verseucht seien: „Die Verseuchung ist auf Grund unsachgemäßer Vernichtung, die 1946 stattfand, her-



vorgerufen worden. Über dem Gelände lagert ständig ein deutlich wahrnehmbarer Geruch, der starke Reizwirkungen auf Augen-, Nasen und Rachenschleimhäute hervorruft.“ Anfang der 1960er Jahre wurde das Gelände erneut einer Behandlung unterzogen und der Kampfstoff mit Chlorkalk neutralisiert. Bis heute ist man sich jedoch nicht sicher, ob die Gefahr endgültig beseitigt ist – der Bereich ist deshalb immer noch von einem massiven Zaun umgeben. 1962 wurden dann im Übrigen auch die im Baggersee bei Wiehe versenkten Bomben – darunter Phosgenbomben – gehoben. Bei der Bergung gab es zwei Verletzte.

Aufwendige Sanierung

Die Information über die militärische Vergangenheit hat die thüringische Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) in einem umfassenden Gutachten zusammengetragen lassen – vor allem auch um die Gefährdung für das Gesamtgebiet abschätzen zu können. In den vergangenen Jahren wurden rund 4,1 Mio. Euro in die Sanierung der Hohen Schrecke investiert. Das Kasernengelände entlang der Straße von Lossa nach Wiehe verschwand, die Bunker wurden verschlossen und abgedeckt sowie Teile des Waldes entmunitioniert. Im Jahr 2011 wurde die ehemalige Fliegersiedlung Bachra geschliffen, in den nächsten Monaten sollen weitere Teile des Waldes abschließend entmunitioniert werden.



Fotos: Thomas Stephan (3), TDV Thüringen (Quelle)



Fotos: Thomas Stephan (3), IPU Erfurt (1)

Veranstaltungen des Naturschutzgroßprojektes

Juni

Fr, 8.06. | 22 Uhr
Falternacht in der Hohen Schrecke
 Zum Lichtfang unterwegs mit dem Schmetterlingskundler Herrn Kimmel
 Treff: Garnbach, Buswendeschleife

So, 17.06. | 9.30 Uhr
Das große Krabbeln
 Käferkundliche Wanderung mit dem Entomologen Andreas Weigel, Rosalia
 Treff: Forsthaus Langenthal, Braunsroda

Sa, 30.06. | 11 – 18 Uhr
Erlebnistag Hohe Schrecke
 in Ostramondra (in Verbindung mit dem Kinder- und Dorffest)

Juli

So, 15.07. | 10:00 Uhr
Libellen und Amphibien – geführte Wanderung auf das Plateau
 Mit Projektleiter Dr. Dierk Conrady
 Treff: Kammweg an der Schranke von Lossa her kommend

August

So, 26.08. | 9:30 Uhr
Spur der Steine
 Von Bohrlöchern und Sandsteinhöhlen
 Mit Naturführer Jörg Urban
 Treff: Gutshof von Bismarck, Braunsroda

September

So, 23.09. | 9:30 Uhr
Ur- und Frühgeschichte
 Archäologische Führung mit dem Bodendenkmalpfleger Lothar Bechler
 Treff wird noch bekannt gegeben, siehe: www.hohe-schrecke.net

Im Radio

„Und siehst den Wald vor Buchen nicht“ heißt ein Radio-Feature, für das der Autor Hartmut Schade auch in der Hohen Schrecke recherchierte. Die Sendung zum Weltkulturerbe deutsche Buchenwälder wird am Pfingstmontag (28. Mai) von MDR FIGARO (16:05 Uhr) und RBB Kulturradio (14:04 Uhr) ausgestrahlt.
 Frequenzen MDR FIGARO: 96,4 / 107,8 MHz

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf der Projektseite: www.hohe-schrecke.net

Personalie

Das mit dem Regionalmanagement betraute Ingenieurbüro IPU Erfurt hat Verstärkung bekommen. Seit Anfang Mai leitet Melanie Tulke gemeinsam mit Christin



Kellner das Regionalmanagement für die Hohe Schrecke. Frau Tulke hat Erfahrungen in der touristischen Erschließung eines ehemaligen Truppenübungsplatzes in Sachsen und arbeitete bisher als freiberufliche Beraterin. Sie studierte „Leisure & Tourism Management“ und kann einen Master in Standort- und Regionalmanagement vorweisen.

Kontakt: Telefon: 0361 - 600 200-30
m.tulke@ipu-erfurt.de

Impressum

Die Hohe Schrecke – Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Erscheint zweimonatlich,
 Auflage 6.500
 Redaktionschluss: 3.5.2012

v.i.S.d.P.: Adrian Johst
 Naturstiftung David
 Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt
www.naturstiftung.de

Redaktion:
 Tobias Barth, Adrian Johst
 Mitarbeit: Christin Kellner,
 Marco Irrgang, Lars Goern

Gestaltung: Stephan Arnold
 Druck: Druckerei Teichmann, Halle
 gedruckt auf 80% Recyclingpapier,
 20% aus FSC-zertifiziertem
 Waldbau

Gestaltung, Druck und Verteilung des Informationsjournals werden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Hohe Schrecke“ gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Freistaates Thüringen.

Kontakt

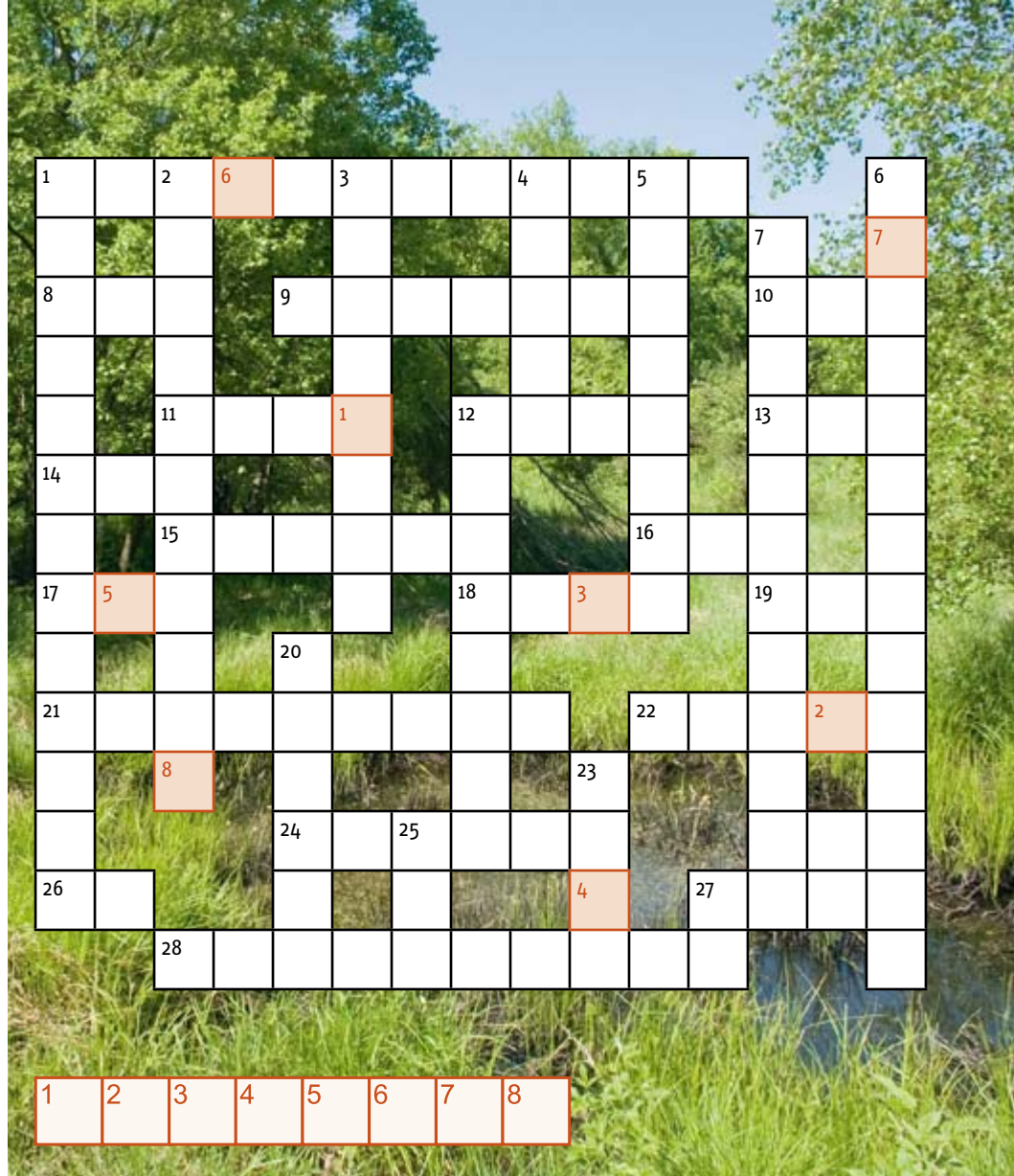
Projektbüro Hohe Schrecke
 Gutshaus von Bismarck
 Heidelbergstraße 1
 06577 Braunsroda
 Telefon: 034673 / 78903
projektbuero@naturstiftung-david.de
 Sprechzeiten jeden Donnerstag von 14 – 17 Uhr
 (zusätzlich bis 30.5. auch dienstags 9 – 13 Uhr)

Waagrecht

1 Militärrnützung der Hohen Schrecke | 8 Abk. Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft | 9 Zutat einer typisch thüringischen Mahlzeit | 10 Kanton der Schweiz | 11 Währung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion | 12 Landstreitkräfte eines Staates | 13 Abk. Grenzschutzabkommen | 14 Nebenfluss der Donau | 15 Sonnengott der griechischen Mythologie | 16 Zwangslage, in der Hilfe notwendig ist | 17 Abk. Internationaler Bauorden | 18 Intervall in der Musik | 19 gefrorenes Wasser | 21 Ort an der Hohen Schrecke | 22 vorgelagerter Höhenzug der Hohen Schrecke | 24 engl. anlegen (z.B. Kapital) | 26 US-Soldat | 27 Hauptstadt von Österreich | 28 besonders schützenswerter Landstrich

Senkrecht

1 Ausbreitung städtischer Lebensform | 2 süßes Nahrungsmittel aus dem Nektar von Blüten | 3 Wissenschaft von der Erde | 4 Staatsbürger von Laos | 5 Duldsamkeit | 6 Übergang von öffentlichem Vermögen in privates Eigentum | 7 Neolithikum, Zeit der Sesshaftwerdung des Menschen | 12 Synonym Geschichte | 20 engl. helfen, unterstützen, fördern (to ...) | 23 Offiziere, die einem Kommandeur beigegeben sind | 25 zeitlich eher



Der Gewinn

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal, gestiftet von der Stiftung Finneck einen Gutschein über 30 Euro für einen Einkauf in ihrer Hauptwerkstatt Sömmerda. www.stiftung-finneck.de

Das Lösungswort schicken Sie bitte bis **15.6.2012** an: Projektbüro Hohe Schrecke Gutshaus von Bismarck, Heidelbergstr. 1 06577 Braunsroda

Das Lösungswort der letzten Ausgabe hieß: „Pomologie“. Einen Gutschein für das Hotel- und Schlossrestaurant Beichlingen hat gewonnen: Marie-Luise Lovsky aus Reinsdorf. Herzlichen Glückwunsch!

Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke

Projektträger:

Projektförderung:



Hohe Schrecke
Alter Wald mit Zukunft e.v.

